



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Grafschaft Schaumburg

Siebern, Heinrich

Marburg, 1907

Bauernhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Bauernhäuser.

Die Bauernhäuser des Kreises trifft man meist in geschlossenen Ortschaften und senkrecht zur Straße gestellt. Es sind schlichte Fachwerkbauten, in der Größe und Anlage durch den Umfang und die Art der Wirtschaft bestimmt, die nach altsächsischer Weise Wohnung, Stall und Scheuer unter einem Dach vereinigt zeigen. Betritt man durch das in der Mitte der einen Schmalseite gelegene Einfahrtstor die vielfach bis zur Hinterwand durchgehende Diele, hat man vorn zu beiden Seiten die Ställe, weiter hinten die Wirtschafts-, Wohn- und Schlafräume, während „auf dem Balken“, unter dem hochansteigenden Dach, sich die Erträge der Felder und Wiesen geborgen finden.

Die nur bis 5 m breite Diele dient gleichzeitig als Tenne und Futtergang und ist so hoch bemessen (3,8—4 m), daß der beladene Erntewagen bequem eingefahren und hier entleert werden kann. Die Balken sind quer herübergestreckt und werden beiderseits von kräftigen, mit Kopfbändern ausgestatteten Ständern getragen, laufen aber bis zu den gleichhohen, äußeren Langwänden durch, wenn nicht, wie es vielfach auf einer Seite der Diele vorkommt, das Dach bis zur Stallhöhe herabgezogen ist. Dann tragen die überstehenden Balkenenden sich frei oder werden durch einen von einzelnen Ständern unterstützten Unterzug aufgenommen.

Die Ställe haben nur eine Höhe von 1,8—2 m, daher ist über ihnen ein Zwischengeschoß angelegt, die „Hille“, welche als Bansenraum oder Lagerstätte für Brennmaterial u. dgl. benutzt wird. Auch pflegt hier der Hühnerstall untergebracht zu sein. Der Kuhstall war früher nach der Diele ganz geöffnet und zwar wurde jeder zweite Ständer von einem durchgehenden Riegel abgefangen, so daß sich zwei Fach breite Öffnungen ergaben, durch welche die lange Reihe der Rinder, mit den Köpfen der Diele zugekehrt, sichtbar waren. Wenn auch nur wenige Häuser diese Anordnung heute noch zeigen, ist sie doch überall in der Fachwerkteilung der später geschlossenen Dielenwand zu erkennen, so in Cathrinhagen (Tafel 145). Der hinter den Ständen an der Außenwand hinlaufende Düngergang hat stets an der Schmalseite eine Außentür in möglicher Nähe der Düngerstätte, die zu beiden Seiten der mittleren gepflasterten Auffahrt liegt. Der Pferdestall auf der anderen Seite der Diele ist nur von hier aus zugänglich. Eine Luke in der Außenwand dient zum Auswerfen des Düngers. Die größere Tiefe erklärt sich aus der Anordnung der Stände zu beiden Seiten eines kurzen Querganges, der, durch kleine Fenster beleuchtet, zu einer Art Futterkammer erweitert ist, „Sniekamer“ genannt, weil hier das Häcksel geschnitten wird. In Cathrinhagen (Tafel 145) findet sich in der Nähe des Pferdestalles eine kleine Knechtekammer, und auch in Rannenber B (Tafel 143) ist unter dem Treppenlauf eine Schlafstelle eingerichtet. Die Schweine, welche der Aufsicht weniger bedürfen, sind vielfach in besonderen Anbauten untergebracht: in einem seitlichen „Anklapp“ unter dem überschießenden Dach (Ostendorf, Tafel 144), oder in einem Vorbau der Vorderseite neben dem Einfahrtstor (Rannenber A, Tafel 143) und schließlich in einem besonderen Gebäude.

Wenden wir uns nun zu dem ebenfalls durch ein Senkgebälk in zwei Geschosse geteilten Hinterhaus, wo die für den Aufenthalt der Menschen bestimmten Räume sich finden, interessiert zunächst die Lage der Feuerstelle. In den älteren Häusern treffen wir noch den offenen Herd, über dem vom „Ostenbaum“ herab der Kesselhaken hängt, oder es ist doch noch der Ort bekannt, wo jener einst unter dem weitausladenden Rauchfang gelegen. Eine seitliche fletartige Erbreiterung der Diele ist nur vereinzelt beobachtet (Cathrinhagen, Tafel 145). Häufiger findet sich dafür ein enger Quergang, der, von einem Fensterchen beleuchtet, nach der kleinen Seitentür führt (Rannenber B, Tafel 143; Ostendorf, Tafel 143 und 144). In beiden Fällen sind die Wohnräume an der hinteren Schmalwand vorgebaut. Ebenso oft geht aber die

Tafel 146.

Diele bis zur Hinterwand durch, dann ist in dieser die Nebentür angelegt, darüber ein Oberlicht oder daneben ein Fenster, das die Herdstelle erhellt (Rannenberg A, Tafel 143). Dabei kommt es vor, daß das Dielenende in der Breite eingeschränkt ist (Fuhlen, Tafel 146). Dann noch einen Schritt weiter und man hat die abgeschlossene Küche, die meistens seitlich an dem schmalen Quergang angeordnet ist (Ostendorf, Tafel 143 und 144). Aber auch hier ist der offene Herd noch im Gebrauch. Der Rauch wird durch den Rauchfang in die darüberliegende Räucherammer geleitet und entweicht durch seitliche, mit Holzgittern geschlossene Öffnungen. Die Wohnstube liegt stets an der Herdmauer, schon wegen der bequemeren Anlage und Bedienung des Ofens, der früher von außen beschickt wurde. Ein Guckfenster in der Tür oder daneben in der Wand gestattet die Vorgänge auf der Diele zu beobachten. Die Stockwerkhöhe ist größer als in den übrigen Gelassen, der Raum darüber infolgedessen nur für untergeordnete Zwecke nutzbar. Die im Zwischengeschöß untergebrachten Kammern pflegen unmittelbar von der Stube durch eine steile Treppe zugänglich zu sein. Diese, wie der daneben häufig eingebaute Wandschrank treten in unschöner Weise in den anstoßenden Raum hinein, der deshalb vielfach nur als Vorratskammer, „Kellerkammer“ dient. Die Anlage eines Kellers ist besonders in den Niederungen des Wesertales wegen des hohen Wasserstandes selten. Ist er vorhanden, findet er sich unter der Wohnstube. Von der Küche steigt man dann einige Stufen hinab unterhalb der Treppe, die von der Wohnstube zu den Kammern emporführt.

Die äußere Erscheinung des Bauernhauses ist einfach und anspruchslos wie sein Bewohner selbst, doch durch die bald höher, bald tiefer ansetzenden Dachflächen, durch die ungekünstelte Anfügung von Ausbauten nicht ohne malerische Wirkung, wenn auch das mit Moos bedeckte Strohdach heute fast ganz verschwunden ist. Klar tritt die innere Dreiteilung im Aufbau der Schmalseiten zutage. Die durchschießenden Rähme der Seiten- und Dielenwände werden von Ortpfosten getragen. Da die Zwischenständer unmittelbar in den Ortbalcken eingezapft sind, fällt die Vorkragung hier fort, die für das Bürgerhaus der Stadt so charakteristisch ist, aber wegen der schwierigeren Herstellungsweise nur in Einzelfällen auch beim Bauernhaus Nachahmung gefunden hat. Die hochgehende Giebelwand zeigt einfache Fachwerkteilung oder ist mit senkrechten Brettern verschalt. Das Einfahrtstor, im Flachbogen geschlossen, bisweilen von einem Rundstab umrahmt, der an beiden Enden spiralförmig aufgewunden erscheint, ist hin und wieder mit einfachem Schnitzwerk verziert: auf den Seitenpfosten eine Vase mit einer lang aufwachsenden Blume, darüber in Höhe des mit Spruch, Namen und Jahreszahl bedeckten Sturzriegels flach ausgeschnittene Rosetten. (Auch auf dem Ortbalcken sind Inschriften angebracht, doch meist nur aufgemalt.) Die Anlage eines „Vörschuers“ wie in Cathrinhagen (Taf. 145), wo die Tür selbst in die Diele hineingerückt und ein offener Vorraum gebildet ist, findet sich nur selten. Die zweiflügeligen Türen schlagen gegen einen feststehenden Mittelpfosten, der aber beim Einfahren des Wagens mitsamt der Schwelle herausgenommen wird. Die Flügel sind nochmals quer geteilt, so daß die obere Hälfte geöffnet werden kann, um der sonst dunkeln Diele Licht zu geben, auch dem Rauch des Herdfeuers einen Ausweg zu bieten. Aus gleichem Grunde hat auch die Nebentür einen unteren und oberen Flügel. Die Holzteile des Fachwerks sind dunkelbraun gestrichen und heben sich scharf ab von den weißgetünchten Wandflächen mit den blinkenden, zum Teil noch bleiverglasten, kleinen Fenstern. Darüber erhebt sich das rote Ziegeldach.

Im nördlichen Teil des Kreises trifft man oft Häuser mit blaugestrichenem Fachwerk und sichtbarer Ziegelausmauerung; auch haben hier die Dächer manchmal einen im Segmentbogen vortretenden Walm (Beckedorf, Taf. 144); oder auf der Giebelspitze erhebt sich eine reich geschmiedete Bekrönung, in der mit Vorliebe ein mit Pferden bespannter Wagen dargestellt ist. Die Sitte, auf die Türpfosten säulenförmige Gebilde mit Untersatz und Kugelbekrönung zu malen, ist hier allgemein verbreitet, kommt aber auch in Exten u. a. O. vor.

Die erhaltenen Bauernhäuser sind zumeist im Laufe des 17. Jahrhunderts erbaut; die älteste, beobachtete Jahreszahl 1696 findet sich an dem dargestellten Beispiel aus Cathrinhagen.

